

Connected – Was hält Dich?

Poetry Slam als sprachproduktives Moment der Jugendpastoral

Simone Birkel

Ein wesentliches Ziel der pastoralen Diskussion hat die Ankündigung einer Jugendsynode bereits erreicht: Es wird (wieder) über Sinn, Wesen und Auftrag der jugendpastoralen Arbeit gesprochen, reflektiert und vor allem auch in den wissenschaftlichen Diskurs gebracht. Notwendiger denn je ist der bereits 1965 vorgebrachten Fragestellung nachzugehen, „ob die Kirche in ihren verschiedenen Begegnungssituationen noch Faszinationskraft entwickelt, um junge Menschen in den Dienst zu nehmen.“¹ Der vorliegende Band zur Relevanz Jugendlicher für die Kirche und die Relevanz von Kirche für Jugendliche zeigt dies in besonderer Weise. Lange Zeit nämlich, so scheint es, galten die vielfältigen Aktionen in der Jugendpastoral allenfalls für spezifische Zielgruppen interessant, nicht jedoch geeignet für eine ernsthafte theologische Diskussion. Dabei werfen insbesondere im Jugendbereich die Ausdifferenzierung von Lebenswirklichkeiten und die damit einhergehenden unterschiedlichen spezifischen Angebote einen Blick auf bevorstehende gesamtgesellschaftliche Veränderungen. Ein neuralgischer Punkt, der sich insbesondere bei der Glaubenskommunikation mit Jugendlichen festmachen lässt, ist dabei die Sprache. Der vorliegende Beitrag nimmt vor dem Hintergrund der Eichstätter Spirit Poetry Slams die Frage in den Blick, wie es mit Jugendlichen gelingen kann, das in Sprache zu bringen, was sie bewegt und was sie für sich als bedeutsam erachten. Es wird außerdem ausgelotet, welche Chancen und Möglichkeiten sich Kirche im Bereich von Poetry Slam bieten, der mittlerweile einen festen Platz in der Jugendkultur hat.

1. Diagnose Sprachlosigkeit und Sprachverlust?

Im deutschsprachigen Raum sorgte zuletzt das Buch des jungen Politikberaters Erik Flügge mit dem provokanten Untertitel „Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt“² für eine große inner- und außerkirchliche Aufmerksamkeit. Für manche anstößig

¹ Halbfas, Hubertus, *Jugend und Kirche. Eine Diagnose*, Düsseldorf 1965, 7.

² Flügge, Erik, *Der Jargon der Betroffenheit. Wie Kirche an ihrer Sprache verreckt*, München 2016, 9; 15.

stellt er alltagssprachlich anschaulich die Diagnose, dass Kirche unter einem Sprachdefizit leide und die Menschen sich deswegen nicht mehr von ihr angesprochen fühlen. Er wirft den Theolog*innen vor „verschrobene, gefühlsduselige Wortbilder“ hervorzubringen, die zwar viel Wortmaterial beinhalten, aber wenig Aussage erkennen lassen.³ Diese Kritik ist für Kenner*innen der Materie nicht neu, schon 1972 hat Hans Zirker festgestellt, dass religiöse Sprache allgemein durch „Erfahrungsferne und Formelhaftigkeit“ gekennzeichnet ist.⁴ Bedarf es also lediglich neuer Sprachbilder und neuer Übersetzungen, um Kirche und Jugendliche wieder religiös sprachfähig zu machen? Ist es also notwendig, sich auf die Suche nach Bildern, Metaphern und Ausdrücken, die die Menschen und vor allem Jugendlichen von heute verstehen, zu machen? Das wäre zu einfach gedacht. Der Mainzer Religionspädagoge Stefan Altmeyer kommt zu dem Ergebnis, dass nicht eine religiöse Sprachlosigkeit und religiöser Sprachverlust die Ursache des Problems eines authentischen religiösen Sprechens ist. Es müsse vielmehr eine „grundlegende[n] Transformation der Gottesrede“⁵ anvisiert werden, die auf eine Individualisierung der religiösen Sprache ziele. Hier gilt es, sich je individuell neu auf die Suche zu machen nach einer Form des religiösen Sprechens, die als Grundlage die eigene Erfahrung vorweisen kann.⁶ Altmeyer trifft dabei die Unterscheidung „Religiöses Sprechen“ und „Sprechen über Religion“ einerseits und „Sprache für Religiöses“ und „Sprache der Religion“ andererseits, also die Subjekt-/Objektperspektive sowie im erstgenannten Bereich die Innen- und Außenperspektive, die der religiösen Sprachbildung zugrunde liegen.⁷ In dieses Koordinatensystem lässt sich die religiöse Sprachbildung verorten, eine Klassifizierung, die auch für die ganz unterschiedlichen Poetries von religiösen Themen-Slams hilfreich sein kann und in religionspädagogischer Hinsicht weiter vertieft werden könnte.⁸ Der Fokus des Eichstätter Forschungsprojektes zum Bereich Poetry Slam richtet sich vorwiegend auf die Frage, wie junge Menschen jenseits des Religionsunterrichtes, also im weiten Feld der Jugendpastoral, zum religiösen Sprechen bzw. Sprechen über Religion angeregt werden können und dabei einen „eigenen“ Ausdruck für Religiöses entdecken oder entwickeln können. Hier bietet sich, wie in Eichstätt und anderswo gezeigt wurde,⁹ in der jugendpastoralen Arbeit das Format eines themenspezifischen Poetry Slams an.

³ Ebd., 9.

⁴ Zirker, Hans, *Sprachprobleme im Religionsunterricht*, Düsseldorf 1972, 51.

⁵ Altmeyer, Stefan, *Fremdsprache Religion? Sprachempirische Studien im Kontext religiöser Bildung* (Praktische Theologie heute 114), Stuttgart 2011, 313f.

⁶ An dieser Stelle muss Erik Flügge, wie er offen zugibt, auch passen, vgl. a.a.O. 33.

⁷ Vgl. Altmeyer, Stefan, *Umgang mit sprachlicher Fremdheit in religiösen Bildungsprozessen*, in: Schulte, Andrea (Hrsg.), *Sprache. Kommunikation. Religionsunterricht. Gegenwärtige Herausforderungen religiöser Sprachbildung und Kommunikation über Religion im Religionsunterricht* (STRB 15), Leipzig 2018, 191-205; 194ff.

⁸ Es wäre sicherlich ein spannendes und erfolgversprechendes Unterfangen für die Theologie, die bereits zahlreich vorhandenen Poetries systematisch zu analysieren.

⁹ Eine theologische Einordnung sowie eine Reflexion der Erfahrungen im Bereich Poetry Slam und Jugendpastoral findet sich im aktuellen Band der Benediktbeurer Beiträge zur Jugendpastoral, vgl. Birkel, Simone (Hrsg.), *Spoken Words. Poetry Slam in der Jugendpastoral* (BBJP 9), München 2018.

2. Sprechen von und über Gott mit Jugendlichen

Es stellt sich die Frage, wie eine Sprache aussieht, mit der es gelingt, die Tradition des Glaubens und die aktuellen Kommunikationsbedürfnisse junger Menschen in Einklang zu bringen.

Hier gilt es zunächst, die durch soziale Medien und Kommunikationsdienste geprägte Ästhetik der Jugendsprache erstens verstehen und zweitens nachvollziehen zu können. Diese zeichnet sich durch Prozesshaftigkeit, expressive Übertreibungen, Wortspielereien und abgrenzendes Verhalten durch Sprache aus.¹⁰ Letzteres kann auch unter Gemeinschaftsbildung gefasst werden, ein Anliegen, das für die Jugendliturgie durchaus interessant ist.¹¹ Auch in der kirchlichen Praxis gibt es Versuche, die Sprache an die neuen Kommunikationsformen anzupassen: „Am siebten Tag war Gott fertig mit seinem Kreativ-Projekt, fand das Ergebnis genial und beschloss ab jetzt zu chillen.“¹² So wird beispielsweise die Kernbotschaft der ersten biblischen Schöpfungserzählung in der „Bibel in Kurznachrichten“ zusammengefasst, mit den Schlüsselwörtern „Kreativ-Projekt“, „genial“ und „chillen“ können Jugendliche zumindest etwas assoziieren. Auch die verschiedenen Ausgaben von Jugendbibeln versuchen, das Wort Gottes neu in verstehbare Sprache zu übersetzen. Aber sind nicht auch diese Versuche einer versteh- und nachvollziehbaren biblischen Sprache nicht doch wieder nur an die Adressat*innen im binnenkirchlichen Raum gerichtet? Es hat den Anschein, je kleiner der Kreis religiös überzeugter Jugendlicher wird, umso mehr Literatur wird diesbezüglich auf den Markt geworfen.¹³

In der zuletzt 2016 durchgeführten SINUS-Jugendstudie wurde deutlich, dass bei Jugendlichen durchaus eine religiöse Sensibilität und damit ein Bedürfnis nach Sinnfindung vorhanden ist, dass sie aber diesen Sinn nicht mehr zwingend in kirchlich institutionalisierten Räumen suchen.¹⁴ Individualität und persönlicher Glaube werden für Jugendliche zunehmend wichtiger, die traditionellen Räume religiöser Kommunikation nehmen hingegen ab. Fakt ist, dass viele Jugendliche kaum oder wenig Möglichkeiten haben, sich über religiöse Fragestellungen und Inhalte auszutauschen. Religiöse Überzeugung gilt als Privatsache, die zwar toleriert wird, über die aber im privaten Raum nicht oder kaum gesprochen wird. Umso wichtiger ist es für die jugendpastorale Arbeit, neue Räume und Formen zu erschließen, in denen religiöse Kommunikation öffentlich zum Thema wird. Eine mögliche Form ist, sich an

¹⁰ Ausführlich zum Thema Glaubenssprache und Jugendliche hat sich dazu aktuell die Liturgiewissenschaftlerin Rowena Roppelt auseinandergesetzt, vgl. Roppelt, Rowena, Die Sprache der Jugend und die Liturgie. Unverträgliche Gegensätze, in: Birkel (wie Anm. 9), 77-96.

¹¹ Vgl. ebd., 82.

¹² Und Gott chillte. Die Bibel in Kurznachrichten, Leipzig 2016, 12.

¹³ Die Recherche bei einem bekannten Online-Buchhändler bringt beispielsweise zum Stichwort Jugendbibel über 100 Beiträge.

¹⁴ Vgl. dazu und zu den folgenden Aussagen Calmbach, Marc / Borgstedt, Silke / Borchard, Inga / Thomas, Peter Martin / Flaig, Berthold Bodo, Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, Wiesbaden 2016, 336 ff. zitiert nach <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-12533-2.pdf> [Zugriff am 19. Februar 2018].

jugendkulturellen Events zu orientieren, die das ästhetische Sprechen fokussieren. Die bei Jugendlichen beliebten Formen der Inszenierungen und vielfältigen Formen und Arten einer gelungenen Performance bietet sich zur Verbreitung von religiösen Botschaften an.

3. Lebensnähe und Theopoesie als Verkündigung

Seit jeher spielt bei der religiösen Verkündigung die Art und Weise, wie die Botschaft über die Jahrtausende hinweg unter das Volk gebracht wurde, eine entscheidende Rolle. Zumal dann, wenn nicht auf eine mediale Vermarktungsmaschinerie zurückgegriffen werden kann. Die Bibelwissenschaftlerin Sabine Bieberstein legt überzeugend dar, dass es seit jeher aufsehenerregende Inszenierungen der biblischen Rede von Gott gab, Straßentheater, Happenings und andere Eventformate also keineswegs reine Erfindungen der Neuzeit sind.¹⁵ Bieberstein lenkt den Blick auf den Einfallsreichtum der Verkünder*innen, die sich schon immer besonderer Formen der biblischen Gottesverkündigung bedienten. Insbesondere in der prophetischen Rede kann von „Aufsehen erregenden öffentlichen Performances in der Art von Straßentheater“¹⁶ ausgegangen werden. Die biblischen Eventformate inspirieren zu einer authentischen und auf die Zuhörer*innen abgestimmten Verkündigung, die die Botschaft auf ganz unterschiedliche Weise unter das Volk bringen und damit alle Menschen, nicht nur spezifische Milieus, erreichen wollen.

Eine Möglichkeit des Sprechens von Gott im Heute ist ein poetischer Zugang. Der Religionspädagoge Georg Langenhorst liefert Argumente für eine religiös-poetische Sprache in der Welt der Theologie. Langenhorst erbringt den Nachweis, dass die Ursprache von Theologie und Religion eine „verdichtete Wirklichkeit“, also Poesie, ist, die es in je eigenen zeitgemäßen Formen zu suchen gilt: „Poesie darf und muss immer wieder neue Formen finden. So sehr zeitlos etablierte literarische Gattungen ihre Produktivität immer wieder neu entfalten, so sehr bedarf es der beständigen Suche nach neuen Formen, die der jeweiligen Gegenwart entspringen.“¹⁷ Auch der Theologe und Poet Andreas Knapp, der als Arbeiterpriester in Leipzig tätig ist, führt auf nachdrückliche Weise aus, wie das Sprechen von Gott in einer nichtreligiösen Umgebung überhaupt möglich ist und begibt sich auf die Suche nach einer neuen Sprache, die der religiösen Sprachlosigkeit unserer Zeit entgegenwirken kann. Er kommt zu dem Schluss: „Gott als Geheimnis der Welt ist umfassend und daher unfasslich. Wer Gott begreifen will, vergreift sich. Ihn messen zu wollen, wäre vermessen. Es ist wie bei der Schönheit oder der Liebe: Man kann sich nur hingeben,

¹⁵ Vgl. Bieberstein, Sabine, Von Straßentheater und anderen Happenings. Inszenierungen der Rede von Gott in der Bibel, in: Birkel (wie Anm. 9), 56-74.

¹⁶ Ebd., 62.

¹⁷ Vgl. dazu Langenhorst, Georg, Theopoesie. Eine kleine Rechtfertigung der sprachlichen Urform von Religion, in: Birkel (wie Anm. 9), 20-36.

sich loslassen, vertrauen.“¹⁸ Genau diese Hingabe und dieses Vertrauen kann erprobt werden, indem ästhetisch ansprechend und lebensnah zur Sprache gebracht wird, wer oder was dies denn ist, was beispielsweise Jugendlichen Halt geben kann. Die weiter unten ausgeführten Beispiele des zweiten Eichstätter Spirit Poetry Slam verdeutlichen dies in besonderer Weise. Damit sind einige, bei weitem nicht alle Spuren für die theologische Einordnung von Poetry Slams gelegt. An dieser Stelle gilt es in Erinnerung zu rufen, was Poetry Slams überhaupt sind und welche Bedeutung sie für Jugendliche haben.

4. Poetry Slam als aktuelles Phänomen der Jugendkultur

Poetry Slams sind abendfüllende Wettbewerbe, bei denen das gesprochene Wort der Slammer*innen vom Publikum i.d.R. durch Applaus bewertet wird. Ein gewisser Unterhaltungswert ist bei einem gut moderierten Slam nicht von der Hand zu weisen. Die Schweizer Slammerin Hazel Brugger bezeichnet sie auch als „Paralympics der Literatur“¹⁹ weil zum einen jede*r mitmachen kann und neben der Poesie auch die authentische Performance belohnt wird. Andererseits wird mit dieser Bezeichnung auch dem Vorwurf Rechnung getragen, dass Poetry Slam von der Literaturszene, also sozusagen den Profis des Literaturbetriebes, noch kritisch beäugt wird und der Vorwurf der Kommerzialisierung und Verflachung damit verbunden wird. Es ist allerdings unübersehbar, dass sich das Format des Poetry Slams aus seiner ehemaligen Nische heraus ein kulturelles Massenphänomen entwickelt hat, das viele, vorwiegend junge Menschen begeistert in den Bann zieht. Die Texte, die dort entstehen, also Slam Poetry, gehören zur Gegenwartsliteratur und zur Jugendkultur. Viele christliche Grundwerte wie Toleranz, Gerechtigkeit, Mut und Courage, Fremdenfreundlichkeit u. v. m. werden dort besprochen, beschworen und beleuchtet. In der pastoralen Praxis hat sich das Arbeiten mit Poetrys vielfältig etabliert. Dabei werden beispielsweise bei der Firmvorbereitung auch Texte des in der religiösen Szene bekannten Slammers Marco Michalzik verwendet, der derzeit auch gerne von bischöflichen Jugendämtern angefragt wird.²⁰

Erste Erfahrungen im Bereich Poetry Slam und Homilie wurden in Marburg in Form eines Predigt Slam gesammelt. Thomas Erne baute Poetry-Elemente in seine

¹⁸ Vgl. Knapp, Andreas, In welchem Wort wird unser Heimweh wohnen, in: Birkel (wie Anm. 9), 37-57.

¹⁹ Vgl. dazu die Einführung von Hazel Brugger zum Kampf der Künste 2015 mit dem Gedicht „Diese verdammte Jugend“ <https://www.youtube.com/watch?v=sesOeirMzrk> [Zugriff am 27. Februar 2018].

²⁰ Die Informationen zu Marco Michalzik und seinen Texten finden sich unter <http://www.marco-michalzik.com> [Zugriff am 20. Februar 2018].

Predigtseminare ein, um den Studierenden Impulse für die Predigtpraxis zu erschließen.²¹ Mittlerweile werden von unterschiedlichen kirchlichen Anbietern professionelle oder professionell begleitete themenspezifische Poetry Slams veranstaltet. Die Themen- bzw. Fragestellungen reichen von „Was glaubst du (denn)?“ und „Was hält dich?“ über „Wer(‘s) glaubt wird selig“ bis hin zu „Holy Shit! Was ist dir heilig?“.²² Von einem Sprachverlust und einer Sprachkrise kann also angesichts dieser Renaissance poetischen Sprechens über Gott und die Welt nicht die Rede sein. Ungewöhnlich hingegen ist, dass diese neuen kulturellen Formen bislang zu wenig mit kirchlicher Praxis in Verbindung gebracht werden.

5. Poetry Slam als Anlass religiösen Sprechens

Aus der Erfahrung der bisherigen Praxis von religiösen Poetry Slams ergeben sich für die jugendpastorale Diskussion mindestens bemerkenswerte Aspekte.

- (1) Kirchen als Austragungsort für poetische Wettbewerbe: Kirchen gewinnen sowohl in institutioneller als auch in räumlicher Hinsicht für Poetry Slams an Interesse. Während sich Kirchen in kultureller Hinsicht immerhin für musikalische Events zunehmend öffnen und ein Konzertbesuch in der Kirche fast schon als normal gilt, ist der Kirchenraum für einen publikumsgesteuerten Dichter*innen-Wettbewerb oft noch tabu. Für nicht wenige ist die Ausrichtung eines Wettbewerbes im heiligen Kirchenraum ein Dorn im Auge. Die wenigen Ausnahmen, die es gibt, sind meist Kirchen, die ohnehin für ihr innovatives pastorales Konzept bekannt sind und sich traditionellen Konventionen nicht beugen.²³ Dabei haben Kirchen als Austragungsort und Location eines Poetry Slams nicht nur für die Slammer*innenszene ihren Reiz, auch manche Veranstalter freuen sich über die zu diesem Zweck gut gefüllten Kirchen.²⁴ Aber gerade auch der Kirchenraum bie-

²¹ Die Ergebnisse sind in einem ästhetisch ansprechend aufbereiteten Band festgehalten, vgl. EKD-Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart u. a. (Hg.), *Predigt Slam* (KBI 07), Marburg 2015.

²² Ausführlich besprochen werden diese Poetry Slam-Formate im Praxiskapitel von Birkel, Simone (Hrsg.), *Spoken Words*, 2018 (vgl. Anm. 9).

²³ So bietet beispielsweise die konziliar geprägte Augustinerkirche in Würzburg im Rahmen des Fastenkurses 2018 eine Veranstaltung mit dem Titel „Breakin’ Poetry“ an, bei dem Poetry und moderner Tanz in eine Symbiose gebracht werden. Durch diese neuartige Performance können auch neue religiöse Perspektiven gewonnen werden, vgl. <https://vimeo.com/256280723> [Zugriff am 27. Februar 2018].

²⁴ Am 9.5.2017 fand in der evangelischen Christi-Himmelfahrts-Kirche in Freising unter dem Motto „Wer(‘s) glaubt wird selig“ ein ökumenisch organisierter Poetry Slam statt, bei dem sich die Slam-

tet für die Austragung eines Slams aufgrund des hohen Grades von Performativität einen passenden Rahmen zum Ausprobieren der Artikulation der eigenen Religiosität.²⁵ Die bereits existierenden Jugendkirchen haben unterschiedliche Formate des Poetry Slams vermutlich ohnehin auf dem Schirm, jedoch könnten sich hier auch viele konventionelle Kirchen dafür anbieten, weil außer dem gesprochenen Word und ggf. einer Musikdarbietung kein hoher organisatorischer Aufwand damit verbunden ist. Insbesondere für die Profislammer*innen, die nur bedingt kirchlich sozialisiert sind,²⁶ wird damit, wie unten noch genauer dargestellt wird, Kirche zum kulturellen Anders-Ort.

- (2) Poetry Events als Ausgangspunkt jugendpastoraler Wahrnehmung: Umgekehrt können auch die verschiedenen Bühnen der Poetry Slams zu einem Anders-Ort für pastoraltheologische Beobachtungen werden. Wie oben schon angedeutet werden auf den Bühnen die Themen zum Ausdruck gebracht, die für junge Leute Relevanz besitzen. Gefragt nach den Dingen, die jungen Menschen Halt geben, kamen beim zweiten Eichstätter Spirit Poetry Slam im Januar 2018 unter dem Motto „Connected – Was hält Dich?“ sehr persönliche Texte zum Ausdruck. Es sind eben nicht Partys, soziale Netzwerke oder andere oberflächliche Beziehungen, die Halt geben, sondern tiefe, echte Beziehungen. Auch religiöse Bekenntnisse waren dabei, zu Gott, der/die zwar nicht in Worte zu fassen ist, aber als „Da-Sein“ erfahren wird. Auch aus rezeptionsästhetischer Perspektive sind die religiösen Poetry Slams von Relevanz: Die teilweise mit viel Emotion vorgetragenen Texte rufen bei den Zuhörenden Gänsehautfeeling hervor, bisweilen entsteht eine fast meditative Stille bevor der tosende Applaus ausbricht. Damit kann ein profaner Bühnenraum auch zum religiösen Erfahrungsraum mutieren.

mer*innen thematisch und literarisch mit dem Thema Christentum und Reformation auseinandersetzen, vgl. ausführlich dazu Pfrang, Claudia, Einfach sprachgewaltig! Poetry Slam „Wer(‘s) glaubt wird selig“, in: Birkel (wie Anm. 9), 128-136.

²⁵ Stefan Altmeyer benennt neben dem bei Poetry Slams eindeutig aufscheinenden performativen Weg auch noch den kommunikationsorientierten, den diskursorientierten und hermeneutischen Weg, um die religiöse Sprachbildung zu skizzieren, vgl. dazu Altmeyer (wie Anm. 7), 199f.

²⁶ Andererseits gibt es gerade auch unter Slammer*innen einige, die einen theologisch geprägten Background vorweisen können, wie z.B. Pauline Füg, Yannik Sellmann, Dominik Erhard oder die als Fee bekannte Felicitas Brembeck, was angesichts der von Georg Langenhorst hervorgebrachten These, dass Poesie die Ursprache von Theologie und Religion ist, nicht weiter verwunderlich erscheint.

6. Jugendliche Lebenswelten kennenlernen

Die Herausforderungen einer milieusensiblen Jugendarbeit werden für die Jugendpastoral nicht mehr ernsthaft bestritten. Auch im jugendpastoralen Bereich zeichnet sich eine Milieuverengung ab, experimentalistisch und expeditiv orientierte Jugendliche finden sich so gut wie nicht im kirchlichen Leben.²⁷ Der für Kirche konstitutiv notwendige Blick auf fremde Lebenswelten und der ebenso notwendige fremde Blick auf die Institution Kirche verspricht im kulturellen Umfeld von Poetry Slam lohnenswerte Einsichten.

Poetry Slam ist eine Möglichkeit des frühen 21. Jahrhunderts auch solchen Zielgruppen Aufmerksamkeit zu schenken und dort religiöses Sprechen und Sprechen über Religion überhaupt wahrzunehmen. Wie Georg Langenhorst auf dem Hintergrund von George Berkeley überzeugend herausgearbeitet hat²⁸ ist bei den meisten Jugendlichen die Sehnsucht nach einem Wahrgenommen-Werden vorhanden. Denn, so könnte man Langenhorsts These auch für die Poetrieszene weiterführen, junge Menschen, die auf der Bühne ihre Überzeugungen darbieten, sehnen sich zuallererst auch danach „als Individuum und in ihrer Identität von anderen zunächst überhaupt wahrgenommen, dann akzeptiert zu werden.“²⁹ Bei der Frage, was Jugendlichen Halt gibt, werden in den Poetries spannende Fragen dazu gestellt, wie beispielsweise die der 17-jährigen Julia, die in ihrem Poetry auf die Unsicherheit und Selbstzweifel im jugendlichen Alter eingeht: „Jetzt stell dir zwei Fragen: Was liebst du? Und: Wie lange würdest du wohl aufzählen, bis du dich selbst nennst?“³⁰ Auch die eingangs erwähnte Slammerin Hazel Brugger beschreibt die Jugendphase als eine schreckliche Zeit, wenn sie die Jugend als „der beschissene, unvermeidliche Wartesaal zwischen Flachbrüstigkeit und Gesiezt-Werden“³¹ definiert. Hand auf's Herz, würden Erwachsene diese Einschätzung bei der gut gebildeten, alle Möglichkeiten und Chancen offenstehenden Jugend aus diesem bildungsbürgerlichen Milieu vermuten?

Die Themen der Jugendlichen ähneln sich, beispielsweise wurde die Theodizeefrage beim zweiten Eichstätter Spirit Poetry Slam gleich zweimal gestellt. Beeindruckend ist die Kraft der authentischen Sprache, hinter der die jugendliche Wut mehr als deutlich zum Ausdruck kommt, wenn beispielsweise gefragt wird: „Warum all dieses fucking Leid? Wenn's einen Gott gibt, warum hält er all das bereit?“ Auch der

²⁷ Es existiert bereits eine Vielzahl von Beiträgen zu milieusensibler Jugendpastoral, hier sei stellvertretend auf den aktuellen Artikel von Tobias Kläden zu diesem Thema verwiesen, vgl. Kläden, Tobias, Chancen und Wege milieusensibler Jugendarbeit, in: Höring, Patrick C. (Hg.), Jugendarbeit zwischen Diakonie und Mission, Freiburg 2017, 87-103; 91.

²⁸ Vgl. Langenhorst, Georg, Sprachkrise im ‚Theotop‘, in: RpB 69/2013, 65-76.

²⁹ Ebd., 70.

³⁰ Diese und weitere Aussagen sind zitiert nach dem Video-Beitrag auf dem KU-YouTube-Channel zum zweiten Eichstätter Spirit Poetry Slam 2018 unter <https://www.youtube.com/watch?v=PvqDnw9k0GY> [Zugriff am 27. Februar 2018].

³¹ Vgl. Minute 5:42 des eingangs schon erwähnten YouTube-Beitrages unter <https://www.youtube.com/watch?v=sesOeirMzrk> [Zugriff am 27. Februar 2018].

für das Jugendalter typische Wunsch nach dem Ausbrechen aus Konventionen findet sich des Öfteren: „Ich will nicht mehr so sein, wie mich andere gerne hätten. Ich will auch nicht mehr funktionieren müssen. Ich will überhaupt nicht mehr Müssen müssen.“³² Hier wird dann auch konsequenterweise das für Jugendliche zur Entwicklungsaufgabe gehörende Thema Identitätsentwicklung explizit angesprochen: „Ich will wissen, wer ich wirklich bin. Ich will mich wahrnehmen und spüren, was ich wirklich will. Ich will alles Loslassen, was mich daran hindert, ich selbst zu sein.“ Diese und andere Themen zeigen, dass die jugendpastoralen Ansätze einer personalen Begleitung³³ hier wichtiger denn je sind.

7. Die Außenwahrnehmung von Kirche durch die Slam-Szene

Im Anschluss auf den produktiven zweiten Spirit Poetry Slam zum Thema „Connected – Was hält Dich?“, der im Januar 2018 im Rahmen eines studentischen Projektseminars in Eichstätt organisiert und durchgeführt wurde,³⁴ fand auch eine Befragung³⁵ verschiedener Profi-Slammer*innen bezüglich der Erfahrung in der Zusammenarbeit mit kirchlichen Institutionen statt. Insgesamt werden die Kooperationen mit kirchlichen Anbietern durchwegs positiv beschrieben. Lob gibt es vor allem für die gute Kooperation, die faire Bezahlung und die gelungene Organisation. Dem Eichstätter Vorbereitungsteam wird sogar bestätigt, dass es „*einer der liebevollsten Slams mit liebevoller Orga [war S.B.], bei denen ich je war.*“

Das kirchliche Umfeld wird von diesen Slammer*innen weitgehend positiv wahrgenommen. Insbesondere findet eine Wertschätzung bezüglich der besonderen Atmosphäre im Kirchenraum als Austragungsort statt:

„Ich finde es gut und spannend, wenn die Kirche sich in verschiedene Richtungen öffnet. Davon abgesehen, bereitet es mir große Freude, meine Texte in der besonderen Atmosphäre und Akustik einer Kirche vorzutragen.“

„Kirchen sind schöne Bühnen.“

³² Diese und das folgende Zitat stammen aus dem Poetry „Aufstand“ von Maria Schmitt, welches der Verfasserin als unveröffentlichtes Manuskript vorliegt. Die Schreibweise wurde so aus der Vorlage übernommen.

³³ Hier hat die von Hubertus Halbfas entwickelte „Personale Seelsorge“ nichts an Aktualität eingebüßt, vgl. Halbfas (wie Anm. 1), 365-368.

³⁴ Eine Dokumentation findet sich unter <https://spirit-poetry.jimdo.com/> [Zugriff am 27. Februar 2018].

³⁵ Ein kurzer Fragebogen wurde über die Moderatorin und Multiplikatorin Meike Harms in der lokalen Slamszene verschickt, es gingen vier Rückmeldungen von je zwei Slammerinnen und zwei Slammern ein. Zwei davon würden sich als christlich-religiösen Menschen bezeichnen, zwei als Agnostiker*innen. Die Zitate stammen von den zurückgeschickten Statements und werden hier in der Originalschreibweise zitiert.

Auch die Frage nach einer gegenseitigen Bereicherung zwischen Kirche und Slam-Szene wird positiv beantwortet.

„Ich glaube, dass vielen kirchlichen Institutionen eine Modernisierung guttut. Ob diese jetzt durch Poetry Slam oder andere kreative Wege der kritischen Auseinandersetzung mit unserer Lebenswelt erfolgt, ist in meinen Augen nicht entscheidend. Andersherum erhält der Slam im kirchlichen Rahmen die Ernsthaftigkeit zurück, die ihm in der populären Breite mittlerweile manchmal abhanden gekommen ist.“

„Ein Austausch verschiedener Hörgewohnheiten wird ermöglicht. Die Kirchenohren bekommen mal eine Ansprache verpasst und die Slamerköpfe bekommen zuge-spitzte Themen, die neue Textideen ermöglichen.“

Allerdings wird auch reflektiert, die eigene positive Erfahrung beim Spirit Slam nicht absolut zu setzen:

„Ich bin mir nicht sicher, ob die Slamszene als Masse Interesse an Spirit Slam hat, ich denke, das kommt auf den individuellen Menschen an. Diejenigen, die Lust drauf haben, setzen sich damit auseinander.“

„Ich denke großteil ist positiv von denen die Kooperieren wollen. Manche gläubige oder glaubensinteressierte freut es eine passende Bühne für das Thema zu bekommen. Die anderen freut es ihre Miete bezahlen zu können. Manche Verurteilen es. Ist denke ich wie bei jedem Thema und jeden Arbeitgeber divers. Von 1 wie absetul freie Kunst bis 10 Waffenlobby ist es denke ich bei 3 bis 5.“

„Kirchliche Institutionen werden als zu unflexibel wahrgenommen. Lassen ihre Öffnung zur begingt zu. Teilweise gibt es dann auch Einschränkungen, die Veranstaltungen lähmen (keine Getränke im Kirchenraum bspw.)“

Eine*r der Slammer*innen schätzt die Beurteilung anderer Slammer*innen bezüglich Kooperationen mit kirchlichen Institutionen durchwegs positiv ein:

„Soweit ich das mitbekommen habe, sind sie durchaus willkommen. Ich habe zumindest noch keine gegenteiligen Stimmen vernommen.“

Wünschen würden sich Slammer*innen von der Kirche einen konstruktiven Austausch und vor allem Offenheit für Kritik:

„Es dürfen ruhig häufiger Slams in und um Kirchen stattfinden. Wichtig bleibt für mich dabei vor allem die Möglichkeit von Kritik (auch an der Kirche) und inhaltlichem Austausch.“

8. Spirit Slam als *ein* Event für die Jugendlichkeit der Kirche

Mit der geplanten Jugendsynode will Papst Franziskus alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen ansprechen. Die in der Theologie bewährte Formel „Der Glaube kommt vom Hören“³⁶ fordert dazu heraus, dass es insbesondere auch für junge Menschen Orte und Möglichkeiten geben muss, dem eigenen Glauben Ausdruck zu verleihen und Gehör zu verschaffen. Wenn jetzt im Vorfeld der Jugendsynode in besonderer Weise ein Austausch darüber stattfindet, welche Sorgen, Nöte, Ängste aber auch Hoffnungen junge Menschen bei der Suche nach ihrem Platz im Leben haben, bietet sich das Format Poetry Slam in mehrfacher Weise an

- (1) Poetry Slams verschaffen jungen Menschen eine Plattform, innerhalb derer sie sich offen, angstfrei und akzeptiert artikulieren können über Themen, die sie gerade bewegen oder die sie beschäftigen. Mit diesem Eventformat kann auch kirchlich distanzierteren Jugendlichen ein Setting angeboten werden, in das sie sich „gefahrlos“ wagen können, ohne den Stempel „Kirche“ oder „religiös“ aufgedrückt zu bekommen. Erstaunlich dabei ist die Authentizität der Aussagen, die durch eine stimmige Performance unterstützt wird. Es finden sich selten Räume, in denen so offen und authentisch öffentlich über den eigenen Glauben gesprochen wird.
- (2) Unzählige, in den sozialen Netzwerken gut dokumentierte Poetries geben Auskunft darüber, was junge Menschen bewegt. Sie sind ein Instrumentarium für die Wahrnehmung jugendlicher Lebenswelten. Dabei bietet sich der wertschätzende Umgang innerhalb der Slamszene in besondere Weise an. So resümieren die beiden in der Szene schon länger etablierten Slammer*innen Meike Harms und Pauline Füg unabhängig voneinander: *„Poetry Slam ist eine wunderbare Möglichkeit, die Gedanken, die man poetisch zu Papier gebracht hat, einem Publikum zu präsentieren. Der Einstieg in die Szene ist unkompliziert und die Teilnahme ist allen möglich, die sich an die überschaubaren Regeln des Formats halten. Ich mag die freundschaftliche Stimmung, die innerhalb der Szene herrscht und den Spirit, der an einem Slamabend zwischen Poet*innen und Publikum entstehen kann.“* (Meike Harms)
„Ich mag es, meine Texte dem Publikum unmittelbar zu präsentieren. Ich hab meinen Weg selber in die Slamszene gefunden und da tolle Menschen kennengelernt, wir haben uns gegenseitig unterstützt.“ (Pauline Füg)
- (3) Poetry Slams sind eine hervorragende Möglichkeit, Jugend und Kirche zusammenzubringen und auch Jugendliche jenseits der bekannten kirchlichen

³⁶ Diese Formel geht zurück auf Röm 10,17 und wird in der theologischen Diskussion immer wieder zitiert, exemplarisch dazu: Waldenfels, Hans. Der Glaube kommt vom Hören, in: Theologisch-praktische Quartalschrift, 159 (4/2011), 363-369.

Milieus anzusprechen. Aber auch für kirchliche Gemeinden halten – aufbauend auf einer biblischen Inszenierung der Verkündigung – solche und andere Formate Chancen und Möglichkeiten bereit, die befreiende Botschaft des christlichen Glaubens an den Mann und an die Frau zu bringen und damit an der Jugendlichkeit der Kirche mitzuarbeiten.

Im Hinblick auf ein authentisches, verständliches und wirklichkeitswahrnehmendes Verkünden wäre es wünschenswert, dass bei der Präsentation der Erkenntnisse aus der Jugendsynode auch innovative Formen der Performance mitbedacht werden. Es braucht für die Inhalte auch neue Verkündigungsformen, die gleichermaßen analog wie digital gesucht werden sollten. Es bleibt zu hoffen, dass in Rom dazu kreative Ideen jenseits von Facebook-Foren geboren werden. Storytelling, digitale Installationen, Online-Edutainment bieten hierzu spannende Zugänge und ungeahnte Möglichkeiten. Daneben darf aber auch der reale Austausch zwischen jungen Menschen nicht vergessen werden. Das Format des Spirit Poetry Slam leistet *einen* Beitrag dazu, produktiv das Sprechen über Religion und eine Sprache für Religiöses zu fördern. Die Besucher*innen dieser Veranstaltungsformate lassen sich hierbei auf sehr unterschiedliche Suchbewegungen von Glaubensüberzeugungen ein und nehmen das auf, was für ihr Leben gerade relevant ist.³⁷ Es bleibt den vielen Veranstaltungen rund um die Jugendsynode zu wünschen, dass auch weitere, kreative, inspirierende, innovative und frische Formate gefunden werden, die es schaffen, (nicht nur) junge Menschen weltweit zu faszinieren und in den Bann zu ziehen.

³⁷ Vgl. dazu ausführlich Karl, Katharina, „Was glaubst du denn?“ Zur Relevanz jugendlicher Glaubenskommunikation, in: Birkel (wie Anm. 9), 97-107.